

Annegret Camps

Verborgener Sinn des Altwerdens

Die neuesten Berichte zur Bevölkerungsentwicklung in Deutschland sprechen von einem leichten Anstieg der Geburtenzahlen. Ein kleiner Knick am unteren Rand der Bevölkerungspyramide? Oder eine Tendenz, die sich in den nächsten Jahren fortschreibt? Wie auch immer: Die wachsende Zahl der alt und immer älter werdenden Menschen erfüllt die Gesellschaft mit Sorge. Dieser Tatbestand wird im Allgemeinen als problematisch dargestellt. Wirtschaftlich und politisch zeichnet sich ab, dass immer mehr alte Menschen von immer weniger jungen getragen werden müssen. Der Generationenvertrag greift nicht mehr, man spricht vom »Rentnerberg«, die Alten werden zur Last. Positive Aspekte scheint es allenfalls bei aktiven Senioren zu geben, den »jungen Alten«, die in ihrem »Unruhestand« allerlei Aktivitäten entfalten.

Was aber ist mit all den anderen? Sind sie wirklich nur eine Last? Kann man Positives finden bei denjenigen alten Menschen, die sich aus dem aktiven Leben zurückziehen, die hilfsbedürftig werden, zunehmend von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr? Kann man einen Sinn darin finden, dass zahllose Menschen pflegebedürftig sind und hilflos in ihren elementarsten Grundbedürfnissen?

Pflegende können täglich erleben, welche Leistungen schwache Menschen vollbringen, wenn sie sich bemühen, die Aufrechte zu erlangen. Unter großer Anstrengung stellen sie sich den niederdrückenden Kräften und der eigenen Schwäche entgegen, um vielleicht nur eine kurze Zeit auf den Füßen zu stehen. Was dem Gesunden unzählige Male unbemerkt gelingt: für den kranken oder alten Menschen kann es das Ereignis des Tages werden.

Alte Menschen, auch wenn sie nicht pflegebedürftig sind, sind auf natürliche Weise den Kräften der Verhärtung ausgesetzt. Jede Bemühung, dieser Verhärtung entgegen zu wirken, mobilisiert positive Kraft, Auftriebskraft.

die Drei 8-9/01

Was ist das für eine Kraft, die uns hilft, uns aufzurichten? Seit Menschengedenken wird sie gekannt und immer wieder neu beschrieben. Sehr deutlich im Sonnengesang des Echnaton (Ägypten):

... Am Morgen bist du aufgegangen am Horizont
und bist strahlend als Sonne des Tages.
Was auf Füßen steht, erwacht, du hast sie aufgerichtet.
Sie waschen ihren Leib, sie nehmen die Kleidung,
ihre Hände erheben sich in Anbetung, weil du erschienen bist.
...

Tag für Tag, wenn Menschen sich erheben, besonders, wenn sie dabei Schwere und Schwäche überwinden müssen, wecken sie in sich eine Kraft, die in alter Zeit als eine göttliche wie von außen tragend erlebt wurde. Wir dürfen sie heute als Auferstehungskraft bezeichnen, die durch den Christusimpuls als ein Keim in unser Inneres gelegt wurde. Sie motiviert uns in der Pflege, Menschen, die ständig im Bett liegen, mindestens für kurze Momente einmal in eine sitzende Haltung zu bringen, denjenigen, die im Rollstuhl sitzen, das Erlebnis zu verschaffen, wenigstens einmal am Tag auf den Füßen zu stehen, und solchen, die im Gehen behindert sind, immer wieder ein paar Schritte zu tun, und wenn es nur eine kurze Strecke ist.

Es gibt aber auch Menschen, die sich von sich aus nicht mehr aufrichten können, die so schwer darniederliegen, dass sie keinen Anteil mehr nehmen am alltäglichen Leben, die mit einem abgezogenen Bewusstsein dahindämmern und denen man wünschen möchte, sie könnten endlich durch den Tod erlöst werden. Gerade von diesen Menschen sagt Rudolf Steiner, jeder Tag und jede Stunde, die sie noch am Leben sind, sei nicht nur für sie selbst, sondern auch für die ganze Erde von Bedeutung. Warum wohl ist das so? Weil, so lange noch ein Fünkchen Leben vorhanden ist in ihrem Leibe, der ein Teil der Erde ist, diese göttliche Kraft in ihnen wohnt und der Schwere, der der Leib erst durch den Tod gänzlich unterliegt, Aufrichtekraft entgegenstellt.

Dieses Aufrichten kann sich nun, wie beschrieben, auf leiblicher Ebene abspielen, es kann aber auch eine Erhebung im Seelischen sein, etwa gegenüber niederdrückenden Stimmungen, Resignation, Depression, wobei man an Goethes Beherzigung denken kann:

... allen Gewalten
zum Trutz sich erhalten,
nimmer sich beugen,
kräftig sich zeigen,
rufet die Arme
der Götter herbei.


Autorennotiz:

ANNEGRET CAMPS, geb. 1951, Krankenpflegeausbildung am Gemeinschaftskrankenhaus Herdecke. 10 Jahre pflegerische Tätigkeit mit den Schwerpunkten Chirurgie, Innere Medizin und Altenpflege. Lehrerin für Pflegeberufe. 1983 Mitbegründung der ersten anthroposophischen Altenpflegeschule in Ahrensburg. Seit 1991 Schulleitung des Fachseminars für Altenpflege in Frankfurt am Main. – Adresse: Fachseminar für Altenpflege, Hängelstr. 69, 60433 Frankfurt.

Und es kann eine Erhebung im Geiste sein durch Erkenntnisbemühung, Meditation und Gebet. Auf welcher Ebene es geschieht und mit welchem Grad von Bewusstheit es begleitet wird, das wird in den wechselnden Zuständen des Lebens immer verschieden sein. Allen Bemühungen um die Aufrichte ist aber gemeinsam, dass sie das Vorhandensein positiver Kräfte in der Welt vermehrt. Gerade die Gebresden und Bedrückungen des Alters bieten uns Gelegenheit, diese positiven Kräfte zu üben.

Welch ein Potential lebt in den heute alten Menschen! Ihre Kräfte geben ein leises aber starkes Gegengewicht gegen eine Welt voller Gewalt, Destruktivität und Bequemlichkeit. Bemühungen schwacher Menschen sind Heldentaten bescheidener Art, von denen kaum etwas bemerkt wird, aber ohne die vielleicht so genannte große Taten keinen Boden hätten.

6 Wochen kostenlos zur Probe. Bestellen Sie jetzt!



INTERVIEWS FEUILLETON
THEMEN DES KULTUR- UND ZEITGESCHEHENS
ÖKONOMIE ÖKOLOGIE
BUCHBESPRECHUNGEN

«Das Goetheanum» geht jede Woche in 62 Länder. Dank seines weltweiten, anthroposophisch engagierten Autorenkreises bildet es ein globales Korrespondenzorgan, das die Themen der Zeit aktuell, offen, vielseitig und spirituell vertiefend aufgreift.

Ich bestelle die Wochenschrift «Das Goetheanum»

- als kostenloses Probeabonnement für 6 Wochen
 als Jahresabonnement CHF 115.– (ca. DM 145.–)

50% Ermäßigung bei ganztägiger Ausbildung (Bitte Bestätigung beilegen)

Name: _____

Straße: _____

PLZ/Ort: _____

Datum/Unterschrift: _____

Wochenschrift «Das Goetheanum» · Postfach, CH-1143 Dornach 1 · Tel. +41/61/706 44 64, Fax 706 44 65